

Dorothy Ko: Every Step a Lotus. Shoes for Bound Feet. Berkeley: California University Pr., 2001; 162 S., 61 Farb-Photos, 17 schw/w Photos, Illustrationen, Karten.

Merkwürdige Sitten und Gebräuche fremder Völker wie beispielsweise Kopfjagd, Polygynie, Tatauierung, rituelle Päderastie u. dgl. m., weckten seit jeher die gelehrte Neugierde des Westens. Solche Praktiken wurden zumeist als „Kulturgüter“ isoliert, katalogisiert und bestaunt. Exotischer Schauer, die Markierung des Fremden als das ganz Andere und der Erweis eigener zivilisatorischer Überlegenheit gehen damit einher. Körperpraktiken im besonderen machten die Kluft zwischen Eigenem und Fremden deutlich.

Die künstliche Fußdeformation, wie sie seit dem 10ten Jahrhundert in China nachweisbar ist, und im übrigen bei Palasttänzerinnen zuerst angewandt wurde, spielt im orientalisierenden Diskurs eine wesentliche Rolle. Frauenverachtung und Grausamkeit werden in der Regel damit assoziiert. Interessanterweise ist der chinesische „Krüppelfuß“ mit all den exotisierenden Konnotationen bis heute im Erinnerungsvorrat westlicher Fremd-Bilder sehr lebendig, wiewohl er längst nur noch musealer Bestandteil chinesischer Kulturgeschichte ist. Eine kulturelle Verortung dieser Praxis von Innen, also im Kontext der höfischen

Welt des alten China, fehlte bislang. Die Historikerin Dorothy Ko (Barnard College, Columbia University), die sich bereits in ihrer Studie *Teachers of the Inner Chamber: Women & Culture in Seventeenth-Century China* (Stanford 1994) mit chinesischer Frauen-Kultur befasste, erläutert in vorliegendem Band Ursprünge, symbolische Verortung und Verbreitung der „Krüppelfüße“. Die reich bebilderte Publikation entstand in Kooperation mit dem *Bata Shoe Museum* in Toronto, das dem Thema ein Ausstellung aus eigenen Beständen widmete. Der materielle Aspekt des Füße-Bindens – von den benötigten Werkzeugen, der Technik, über den Schuh-Symbolismus bis zu regionalen Varianten – wird ebenso berücksichtigt wie die Kommentare von Frauen, die selbst dieser Prozedur unterzogen wurden. Das Schlüssel-Symbol des deformierten Fußes, in dem sich gleichzeitig das Groteske und das Sublime ausdrückt, ist die Lotosblüte, buddhistisches Zeichen für Pietät und poetische Anspielung auf Sinnesfreuden. Für die Frauen, so resümiert Ko, war der deformierte Fuß allerdings weder reizvoll-exotisch noch wurde er sublim symbolisch verstanden. Die betroffenen Frauen sahen darin jedoch auch keinen sinnlos destruktiven, sondern einen durchaus bedeutungsvollen Akt. Letztlich ging es um das weltlich-pragmatische Geschäft in einem Frauenkörper der konfuzianischen Weltordnung zu entsprechen, die höchsten Wert auf Häuslichkeit und Mutterschaft legte.

Dorothy Ko hat mit ihrer Arbeit einen höchstinteressanten Beitrag zur chinesischen Kulturgeschichte und der Geschichte der Geschlechterordnung vorgelegt.

Peter J. Bräunlein, Marburg